Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 6 (1911)

Heft: 7

Rubrik: Im Lande herum

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenn es vorher etwas gespart hat? Ich denke, hier müßte eine Genossenschaft einsetzen, und zwar eine Frauengenossenschaft, die den Abzahlungsgeschäften eine gesunde Konkurrenz machte. Dadurch könnte es ermöglicht werden, daß gute, dauerhafte Einrich= tungsstücke abgegeben würden, ohne daß sich solche Mitistände zeigen, wie bei dem jetzigen Abzahlungs= wesen. Warum sollen gerade Frauen das über= nehmen? Weil sie unter den Verhältnissen, die oft das ganze häusliche Glück untergraben, am meisten zu leiden haben. Zu einer solchen Einrichtung gehört allerdings Kapital und viel Geschäftskenntnis. Aber ich glaube, das erstere würde man schon zusammen= bekommen und geschäftstüchtige Frauen haben wir doch auch in großer Anzahl. Ich erinnere nur an die Tätigkeit des Vereins für alkoholfreie Wirtschaften, dessen Erfolge und Leistungen allgemein bekannt sind. Es wäre auch zu denken, daß in nicht allzu ferner Zeit, Wohnungen mit dem nötigen Mobiliar ausgestattet, vermietet würden, so daß nur Bettstücke, Kleider und Wäsche den Familien selbst gehörten.

Man wende nicht ein, daß dabei allzu große Schablonisierung eintreten würde. Haben wir die heute etwa nicht, wenn wir irgendwelche, nicht Dutzend=, sondern Hundert= und Tausendmöbel in irgend einem Warenhaus erstehen? Es wäre im Gegenteil anzunehmen, daß wenn Sachverständige eine Wohnung einrichteten, diese inbezug auf Qualität und Geschmack der Ausstattung auf einer bedeutend höheren Stufe stehen könnte, so wie es das am Anfang geschilderte Beispiel beweist. Ich glaube auch, daß auf diese Weise ein großer Teil des Umzugs= elends aus der Welt geschafft würde.

Alwine Neugebohm.

# Lebensfahrt.

Auf glatten Wassern fährt ein Kahn. Ein Jüngling taucht die flinken Kuder In leichtem Bogen in die klare Flut. Des Sommermittags schwüle Sonnenglut Malt Flammenbänder über Hals und Nacken. Ein Silberstreisen zeichnet scharf des Schiffleins

Bahn.
Der Fährmann schaut zur Höh' empor.
Am Himmel schwimmen weiße Wolken.
Ein neckisch Lüftchen eilt zum Spiel herbei,
Die Perlentropfen kichern: Einerlei!
Die lose munt're Tänz'rin sei willkommen!
Ihr Schwestern, Regentropfenfarben, rasch herbei!

Nur tapfer Fährmann, unverzagt! Greif' fräftig aus zum Kuderschlage. Schon stürmt in langen Reih'n die Kirenschar In tollem Tanz mit schaumbeschlag'nem Haar .Ums Boot! Schwarzwolken dräun! Ein Blitzen!

Rrachen! — — Den Donnerstürmen troțet nur, wers Leben wagt!

Durchs Well'ngewoge eilt der Kahn. Der Bootsmann teilt mit flinken Rudern In kühnem Bogen die erregte Flut Aus wetterhartem Auge lohet Glut. Umwallt vom Silberhaar sind Bruft und Nacken— In endlos weite Fernen weist des Schiffes Bahn. Marie Walter.

# Im Lande herum.

Bon der segensvollen Tätigkeit unserer Zürcher Polizei-Affistentin.

Nach der ersten Unterredung mit dem Kriminal: fommissär werden die Verhafteten zu ihr gebracht. Es find in der Regel Mädchen, die sich spät abends in den Straßen umhertrieben. Da heißt es den Ursachen ihres Leichtsinns auf die Spur kommen. Oft sind es unerfahrene, junge Dinger, die, sich selbst überlassen, mittellos von auswärts kommen, um hier eine Stelle zu suchen, und nun am Abend nach ver= geblichem Umberirren einem Galan in die Sünde fallen. Er verspricht ihnen, zu helfen, und nimmt sie mit in ein Hotel, wo dann die Polizei auf die beiden aufmerksam wird, weil sie sich unter falschem Namen einschreiben. Oder es sind stellenlose, ar= beitsscheue Mädchen, uneheliche Mütter, die leichtern Erwerb suchen und nachts aufgegriffen werden. Die Polizeiassistentin kommt den Mädchen mit mütterli= chem Verständnis entgegen und macht sie auf das Verderbliche ihres Gebahrens aufmerksam. sucht ihnen Arbeit, sieht regelmäßig nach, steht ihnen bei der Regelung ihrer Schulden zur Seite und verhilft ihnen zu den irgendwo verpfändeten Effekten, Schriften und Zeugnissen. Der Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit trägt zum großen Teil die Kosten der mehr privaten als amtlichen Auslagen und Unterstützungen; er bekommt dafür jährlich 500 Fr. Rückvergütung von der Stadt. Für völlig obs dachs und mittellose Strafentlassene, die von Famis lie, Gemeinde und sonstiger Versorgung nichts zu erwarten haben, besorgt die Affistentin nach Möglich= feit ein Unterkommen. Das Rettungshaus der Heilsarmee nimmt solche Arme für fünf Tage auf, auch diese Kosten zahlt der Frauenbund. Frau Dr. Lüthn ist überzeugt, daß ein städtisches oder staat= liches Unterkunftshaus für die Zukunft unentbehrlich ist, wie überhaupt das ganze Arbeitsgebiet nach einer gründlichen Organisation unter Heranziehung wei= terer weiblicher Hilfsträfte verlangt. Die Polizei= behörde verschließt sich der Einsicht nicht, daß ihre Aufgabe sich nicht darauf beschränken kann, zu stra= fen und dann die Entgleiften ohne weiteres ins alte Milieu zurückzustellen.

Seit Anstellung der Assistentin sind auch die Detektive darauf bedacht, verdächtige Mädchen ihr sofort zuzusühren, ehe sie in direkte Konflikte mit der Polizei geraten. Dadurch werden viele vor entsehrenden Gefängnisstrafen bewahrt. Ift die Haft nicht zu vermeiden, so kann doch die Assistentin zur Klarlegung der Verhältnisse beitragen und so ins

Lirekt die Milderung der Strafe veranlaffen. Thr Bemühen, die Mädchen, die nach ihrer Erfahrung gleich Kranken eine gewisse Genesungszeit durch= machen müssen, ehe sie sich in neue, geordnete Ver= hältnisse fügen können, nach Verbüßung der Strafe zu versorgen, bringt sie mit Eltern, Arbeitsftätten und Erziehungsanstalten in Kontakt. Viel Geduld und Umsicht, viele Liebe und viele Mittel braucht es, bis so ein Mädchen, physisch und psychisch gestärkt, den Kampf ums Dasein allein aufnehmen kann. So Ind auch die Untersuchungsbehörden davon unterlichtet, daß die Affistentin, wenn auch nicht offiziell beauftragt, so doch mit gutem Willen bereit ist, den hier Untergebrachten mit Kat und Tat zur Seite zu stehen. Es ist nicht selten, daß Mädchen und Frauen gerne von der Erlaubnis, sich mit der Polizeiassi= sientin zu besprechen, Gebrauch machen. Ein Wille zum Guten lebt noch in ihnen, es gilt nur, ihm die Möglichkeit zur Entfaltung zu sichern.

Auch in andern größern Orten sollte man die Anstellung weiblicher Hilfskräfte für das Polizeiswesen ins Auge fassen, denn die Frau wird zur Frau anders sprechen können als der Mann, der gewöhnlich Steptifer oder Zhniker ist, ungeeignet, psisch in günstigem Sinne auf die einmal gefallenen weiblichen Häftlinge einzuwirken.

## Frauen als Pfarrer

sollen, nach dem Beschluß des Kolloquiums Churschanfigg, das der kantonalen bündnerischen Synode grundsätliche Zulassung der Frauen zum Pfarrersterufe empfiehlt, nicht mehr besonderer Vorzug unserer großen Schwesterrepublik jenseits des Ozeanssein, die überhaupt keinen Beruf mehr kennt, in welchen die Frau nicht als gleichberechtigte Kollegin des Mannes eingedrungen wäre.

Bedeutung erlangt der Beschluß der Schanfigger noch durch einen anderen, den das Kolloquium der Prättigäuer Herrschaft gefaßt hat, der, falls er an der Synode durchgeht, für die Vermehrung der politischen Rechte der Frauen wirken wird. Die Prättigäuer beschlossen, die kantonale Synode solle gleichzeitig mit der Pfarrerfrage über das aktive Frauenwimmrecht in kirchlichen Angelegenheiten entscheiden.

## Unentgeliliche ärztliche Behandlung in Locarno.

Die Stimmberechtigten der tessinischen Stadt Lo carno beschlossen mit großer Mehrheit unentgeltliche Erztliche Behandlung sür die ganze Bevölkerung.

#### Frauenstimmrecht in Bern.

Anläßlich der Begündung der Proporzmotion im Großen Kat Bern brachte Genosse Karl Moor folgende große Gedanken über das Frauenstimmrecht zum Ausdruck:

Die Schweizergeschichte ist die Geschichte einer ununterbrochenen Reihe von Kämpfen um die Errichtung und Erweiterung der Volksrechte, der Volksherrschaft, der Demokratie. An Stelle oder neben den ewigen Schlachtenerzählungen zur Heranzüchtung des Chauvinismus sollte man der schweizerischen Jugend diese in gleichem oder

vielmehr noch höherem Maße ruhmvolle Geschichte der schweizerischen Demokratie vor Augen führen. Die Krönung dieser jahrhundertlangen Kämpfe ist die Einführung der Wahlgerechtigkeit, der Verhältniswahl, wenigstens was die Rechte des männlichen Geschlechts im Staate betrifft. Einer weiteren Ent= wicklung des demokratischen Gedankens wird es vor= behalten bleiben, auch der Frau ihre Rechte zu vindizieren; eine weitere Etappe im Fortschreiten der menschlichen Kultur und Gesittung wird die Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechtes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bilden. Die Eroberung der politischen Gleichberechtigung für die Frau — welch ein großer Gedanke! Ist es nicht ein unersetzlicher Verluft für Staat und Gesellschaft, die ungeheure Summe von Intelligenz, Wissen und Renntniffen, Beiftestraft und Energie für die Gesell= schaft nutilos brachliegen zu lassen, sich der Früchte der trefflichen Eigenschaften des weiblichen Charakters, Herzens und Gemütes in ihrer Betätigung für öffentlichen Angelegenheiten durch eine gedankenlos selbstsüchtige, veraltete Gesetzgebung selbst zu berauben? Und vom Standpunkt des Rechts aus — ist es nicht eine Ungeheuerlichkeit; die eine Hälfte, die zahlreichere Hälfte der Menschheit in politischer Rechtlosigkeit darniederzuhalten?!"

# In der Welt herum.

## Ein gewerkschaftlicher Kampf der Dienstmädchen.

In den drei nordischen Ländern Dänemark, Schweden und Norwegen geht zurzeit eine zielbe= wußte und mit großer Energie betriebene Organisa= tion der Dienstmädchen vor sich; den Herrschaften gegenüber werden ganz bestimmte Forderungen for= muliert, deren Nichterfüllung einen sozialen Kampf nach dem Muster der Ausstände und Bonkotts der Fachorganisationen der Arbeiter zur Folge haben mürde. Selbstverständlich hängt die Möglichkeit für die Dienstmädchen, ihre Wünsche mittels eines Rampfes durchzuführen, und ihre Kraft, in einem derartigen Kampfe zu bestehen, von der Strafsheit ab, womit es ihnen gelingen wird, die neuen "Dienst= mädchenfachvereine" zu organisieren. Tatsache ist aber, daß es sich um eine wirklich soziale Bewegung der Dienstmädchen im Norden handelt; es wird mit großem Erfolg dafür agitiert, daß sich eine immer wachsende Zahl der Dienstmädchen den Vereinigun= gen anschließt, und weite Kreise der dienenden weiblichen Bevölkerung sind darauf gefaßt und dazu be= reit, einen Kampf gegen die Herrschaften aufzunehmen:

Die Hauptorganisationen der Dienstmädchen finden sich naturgemäß in den drei nordischen Hauptstädten Kopenhagen, Stockholm und Kristiania. Diese Vereinigungen haben sich sich dahin geeinigt, ihre Forderungen wie solgt zu formulieren:

1. Abschaffung aller Nachtarbeit. Die Nacht fängt um 9 Uhr abends an und dauert bis 7 Uhr früh.